

Litteratur.

Die Stellung der Bischöfe von Meissen, Merseburg und Naumburg im Investiturstreite unter Heinrich IV. und Heinrich V. Von Dr. **Karl Benz**. Dresden, Justus Naumanns Buchhandlung (L. Ungelenk). 1899. VIII, 81 SS. 8°.

Eine Arbeit über einen Gegenstand aus der mittelalterlichen Kirchengeschichte unseres engeren Vaterlandes darf des Interesses der Freunde sächsischer Geschichte sicher sein, um so mehr, wenn sie, wie die vorliegende, zeigt, daß der Verfasser mit den reichen Hilfsmitteln der modernen Geschichtswissenschaft arbeiten gelernt hat. — Die Arbeit ist nicht ein organisches Ganze, und mancher Leser mag etwas wie Enttäuschung empfinden, wenn er aus der Inhaltsangabe ersieht, daß zuerst von drei Meißner, sodann von vier Merseburger und darauf von vier Naumburger Bischöfen der Reihe nach gehandelt ist, so daß die Arbeit sich aus drei, bezüglich zehn Monographien und einem Exkurs zusammensetzt. Wer indes weiß, wie außerordentlich spärlich die Quellen für die Geschichte der Bischöfe der drei sächsischen Bistümer fließen, und wie notwendig hier Einzeluntersuchungen sind, wird es mit Freuden begrüßen, daß hier über ein Dutzend Punkte Klarheit geschafft wird, und daß wir nicht eine Gesamtdarstellung erhalten haben, die nach Lage der Quellen und nach der Natur des Stoffes doch etwas Halbes geblieben wäre. Wie spärlich die Überlieferung ist, zeigt der Abschnitt über die Bischöfe Herwig und Godebold von Meissen, wie unsicher und spärlich zugleich der Seite 16 Anm. 1 erwähnte Bischof Skambonus, der in der Meißner Bischofsreihe zwischen Herwig und Godebold steht und daher mit Recht hier wenigstens genannt ist. Käme sein Name nur in den Gesta archiep. Magdeb. vor, so könnte man versucht sein, ihn aus der Bischofsliste einfach zu streichen in der Annahme, daß ein Abschreiber den Namen Gumbertus an der betreffenden Stelle fälschlich zweimal gelesen und geschrieben hat und daß beim wiederholten Abschreiben der Name zum Monstrum geworden ist. Thatsächlich finden wir jenen Bischof auch als Grambertus, Gramborus, Grambodus, Scamborus. Das G der Vorlage wurde offenbar im letzten Falle vom Abschreiber als Sc gelesen. Der Name findet sich jedoch auch unabhängig von der Magdeburger Überlieferung in der Tradition des Meißner Hochstifts. Ein 1495 auf Grund älterer Vorlagen aufgestellter Bischofskatalog im Stiftsarchiv zu Meissen z. B. führt ihn in der ganz verstümmelten Form Eramborus auf, ein Zeichen, daß zwar die schriftliche Überlieferung, nicht aber die mündliche, ihn damals noch kannte. Im Gegensatz